

Jörgen Vijgen

Die Lehre der Kirche überzeugend vermitteln. Zu einer dreibändige Aufsatzesammlung von Bonifacio Honings OCD

Der niederländische Moraltheologe Bonifacio Honings OCD (°1921) war zwischen 1955 und 1992 an verschiedenen römischen Instituten und Universitäten, unter denen das Teresianum und die Lateranuniversität hervorleuchten, wo er auch sieben Jahre Dekan der theologischen Fakultät war, tätig. Bis heute ist er dem Priesterseminar Rolduc (Bistum Roermond) verbunden und in verschiedenen Exerzitienhäusern seiner Ordens aktiv. Daneben war und ist er noch immer Konsultor an mehreren römischen Kongregationen sowie päpstlichen Räten und erfüllt verschiedene Aufgaben im Karmelitenorden.

Aus seinem umfangreichen wissenschaftlichen Oeuvre wurden jetzt 101 (!) Beiträge für diese Publikation ausgewählt und vom Verlag der Lateranuniversität in einer schönen Kasette von drei Bänden mit insgesamt fast 2000 Seiten publiziert:

B. Honings OCD, *Iter Fidei et Rationis. Theologica, Moralia, Iura. Miscellanea 1956-2002*, Lateran University Press, Roma, 2004.

I. *Theologica*. Con prefazione di Card. José Saraiva Martins ISBN 88-465-0424-0 (669 p.)

II. *Moralia*. Con prefazione di Card. Dionigi Tettamanzi ISBN 88-465-0425-9 (919 p.)

III. *Iura*. Con prefazione di Card. F. Pompedda ISBN 88-465-0426-7 (510 p.)

Die hier versammelten Studien wurden seit 1956 bis 2002 in Zeitschriften wie *Ephemerides Carmeliticae*, *Apollinaris*, *Lateranum*, *Teresianum* und *Seminarium* oder in Sammelwerken veröffentlicht und sind deshalb inzwischen zum Teil nur noch schwer zugänglich. Neben zwei Aufsätzen auf Deutsch, vier Studien auf Niederländisch und auf Spanisch und zwei Beiträgen auf Englisch sind die übrigen Aufsätze alle in italienischer Sprache geschrieben. Die Qualität, der Umfang und die Aktualität der dort behandelte Themen machen es aber wünschenswert dass diese Publikation eine größere Verbreitung findet, auch außerhalb Italien.

Die ausführlichen Indices am Ende des dritten Bandes verschaffen einen ersten Eindruck von der umfangreichen Kenntnis der Tradition, und besonders des hl. Thomas von Aquin, dem Pater Honings 1951 seine Dissertation gewidmet hat (*Carità e peccato alla luce di tutte le opere di San Tommaso*). Ebenfalls zeigen sie, dass der Bogen der Aufsätze sich von historische Studien zu Augustinus, Theresia von Lisieux, Thomas von Aquin, Philippus a SS. Trinitate, über Studien zur Christologie und Sakramententheologie bis hin zu Fragen der Sexualmoral, der Ökumene und des interreligiösen Dialogs spannt. Die Arbeitsweise des P. Honings zeigt, dass er die Theologie ganz thomistisch versteht, nämlich als Autoritätswissenschaft und zunächst als Apologetik des Glaubens. Deshalb befassen sich nicht wenige Aufsätze auch mit der Auslegung und Verteidigung von Dokumenten des Magisteriums (z. B. *Catechesi tradendae*, *Evangelium vitae*, *Dominus Iesus*), denn "il

magistero autentico della Chiesa Cattolica è garante della visione cristiana dell'essere dell'uomo e maestra e madre della moralità del suo agire" (Band I, p. 550).

Sehr passend fängt den ersten Band mit einem (deutschsprachige) Aufsatz aus 1956 mit dem Titel: "Theresia von Lisieux als Lebenstheologe" (3-21) an. In diesem beschreibt der Gelehrte den Weg der christlichen Liebe als einen "fortschreitenden Verzicht auf alles Ich-bezogene", "Verzicht auf den Selbstgenuss der Liebe, auf die Freude der Selbsterfahrung". Diese Grundgedanken stehen in einer engen Verbindung mit den thomistischen Aufsätzen "Wertlehre und Theologie der Sünde bei Thomas von Aquin" (41-70) und "Dio e il male secondo san Tommaso" (71-98). Von dort führt der Weg zu historischen und systematischen Studien über die Sakramente, besonders das Bußsakrament. Exemplarisch sind dabei die Aufsätze über die Privatbeichte im Konzil von Trient und die Sakramenten im Codex des Kanonischen Rechts (CIC) von 1983.

Der zweiten und umfangreichsten Band wird mit zwei niederländischsprachigen Aufsätzen eröffnet: zwei Kapiteln aus seiner Dissertation: "Caritas und Sünde bei Thomas von Aquin" (3-47). Am wichtigsten aber sind die zahlreichen Aufsätze zum Bereich der Sexualmoral. Seine Eminenz Kardinal Tettamanzi spricht in seinem Vorwort vom "prophetischen" Charakter dieser Aufsätze über die Ehe, Abtreibung, Euthanasie, Empfängnisverhütung, die sog. "In-vitro-Befruchtung", die natürliche Familienplanung, usw. Mit zwei dieser Themen hat Pater Honings sich während seiner langjährigen Arbeit besonders beschäftigt. Erstens, dem Verhältnis zwischen Ehe und Sexualität und vor allem der Enzyklika *Humanae vitae*. Da dieses Thema, unter Berücksichtigung seiner philosophischen Arbeit, mit Recht durch den regierenden Pontifex besonders hervorgehoben worden ist, kann besonders bei der 'Wojtyla-Generation' der Eindruck entstehen, dass dieses Thema eine spezifische Leistung Johannes Pauls II ist. Es ist deshalb sehr überraschend, die Aufsätze Bonifacio Honings aus der sechziger und siebziger Jahre zu lesen, denn diese stellen ein unverdächtiges Zeugnis dar, dafür dass *Familiaris consortio* und ähnliche Dokumente sowohl in der katholischen Tradition wie auch in *Gaudium et Spes* ihr sicheres Fundament haben. Dies wird besonders deutlich in einer vergleichenden Studie der Dokumente *Casti connubii*, *Humanae Vitae* und *Familiaris consortio* aus dem Jahr 1991, welche als eine Zusammenfassung der langjährigen Arbeit des Autors zu diesem Thema betrachtet werden kann. (Band II, 673-693). Ein zweites Thema, dem verschiedene Aufsätze gewidmet sind, ist die Abtreibung, "das klarste Zeichen für die niedrige Ebene unsere heutige Kultur" (Band II, 352, Übers. J. V.). Dieses Thema untersucht Honings sowohl von philosophischer (cf. die Lehre der Sukzessivbeseelung) und theologischer Perspektive aus, als auch vom kirchenrechtlichen Gesichtspunkt. Besonders zu erwähnen sind die höchst originelle Untersuchungen zu dieser Thema im Bereich der Geschichte der Theologie und des Kirchenrechts im dritten Band: Abtreibung bei den Kirchenvätern, in den Bußbüchern, bei den Dekretisten und den Kommentatoren des 17. Jahrhunderts. Der theoretische und systematische Hintergrund dieser Gedanken wird in einem Aufsatz unter dem Titel "Die Suche nach der Wahrheit über das Gute und das Böse" (Übers. J. V.)(II, 589-604) gut deutlich. Versehen mit dem schönen Untertitel "Eine erneuerte *philia* für die *sophia morale*" arbeitet Honings hier heraus, dass die thomistische "objektive Moral", begründet auf das Sein Gottes und seine Manifestierungen in den Dingen, in der Welt und im Menschen die Antwort bringt auf die säkularisierte "neue Moral", welche nicht geleitet wird durch "universelle Prinzipien", sondern durch "eigennützige Interessen".

Zum Schluss verdienen, außer den Aufsätzen zum ethischen Gehalt der Ökonomie, zur Ökologie, zur Friedensethik, usw., die drei ausführlichen Aufsätze zum hl. Thomas von Aquin

als Quelle des Katechismus der Katholische Kirche eine besondere Erwähnung. (Band I, 615-635; Band III, 347-366; 367-390). Zur Illustrierung der perennitas des Doctor Communis, wird in diesen Aufsätzen auf einzigartige Weise versucht, die drei ersten Teile des Katechismus (Glaubensbekenntnis, Sakramente, Leben aus dem Glauben) an Hand der expliziten und impliziten Zitate des hl. Thomas im Katechismus zu rekonstruieren. Diese Methode hat als Frucht drei bescheidene, aber inhaltsreiche Entwürfe einer zeitgemäßen thomistischen Theologie.

Die Arbeiten Bonifacio Honings zeichnen sich nicht nur durch ein hohes wissenschaftliches Niveau aus, sondern auch durch einer klaren und ruhigen, doch wenn nötig auch apologetischen[1] Argumentationsstil, wodurch sich dieser Sammelband nicht nur für Fachleute empfiehlt. Auch diejenigen, welche verunsichert von unserer 'Kultur des Todes' und der Zerstörung des Ehelebens und dadurch auch des Lebens der Gesellschaft, authentische Orientierung suchen, werden diese hier finden.

Anschrift des Autors: Drs. Jörgen Vijgen

Kabei 81, B-3800 Sint-Truiden

Verschenen in: Theologisches 34 (2004/8) 507-510.

[1] Politisch korrekt wäre vielleicht besser "dialogisierenden Argumentationsstil". Ich bin aber der Meinung, dass das Ziel eines Dialogs, zumindest im geläufigen Sprachgebrauch und jenes einer Apologetik wesentlich verschieden sind. Die Diskussionspartner in einem Dialog haben oft nur das Ziel auf indifferente, und deshalb relativierende Weise ihre Gedanken vorzuschlagen bzw. anzubieten ohne eine wirkliche Verteidigung zu bieten, aus Furcht, dass jemand ihnen den Vorwurf der Intoleranz macht.